

Offen, ehrlich und kritisch

Was unsere Partner von Friedensfachkräften erwarten

von Rolando Lazarte Méndes

Bolivien ist ein Land im Umbruch. Die armen und vom politischen Prozess bisher ausgeschlossenen Gruppen leiden unter der neo-liberalen Wirtschaftspolitik. Es formiert sich Widerstand. BürgerInnen organisieren sich. Wir haben den Bürgerrechtler und Direktor des Zentrums FOCAPACI in El Alto gefragt, welche Rolle er in diesem gesellschaftlichen Wandel dem Einsatz von externen Friedensfachkräften beimisst.

Ich habe mich entschlossen, diesem Artikel ein Zitat des bolivianischen Philosophen und Politologen Luis Tapia voranzustellen:

„Gesellschaften hören nicht auf sich durch die Zeit zu bewegen. Um auf diese Bewegung zu regieren, wird Politik in jeder Gesellschaft und zwischen den Gesellschaften gemacht. Die intensivsten Bewegungen finden in Zeiten statt, in denen sich Gesellschaften Verfassungen geben, explosiv wachsen, alte Strukturen reformieren ... oder in einer dauerhaften Krise stecken.“

Bolivien befindet sich derzeit in einer solchen intensiven Bewegung. Diese Bewegung hat ihre Wurzeln im Prozess der neoliberalen Reformen, der Ende der 80er Jahre begann. Weite Teile der ehemals unter staatlicher Kontrolle stehenden Bodenschätze und Dienstleistungen (Wasser, Telekommunikation, Verkehr...) wurden privatisiert. Dies brachte jedoch keine Verbesserung für die Situation der armen, vor allem indigenen Bevölkerungsmehrheit. Die Indigenen waren zudem historisch vom gesellschaftlichen und politischen Prozess weitgehend ausgeschlossen und hatten kein Mitspracherecht bei der Gestaltung der Politik und der als Ausverkauf der bolivianischen Reichtümer wahrgenommenen Privatisierungen.

Diese politisch-gesellschaftliche Situation, die im letzten Jahrzehnt von offenen Konflikten gekennzeichnet war, mündete in einer Neugestaltung des bolivianischen Staates.

Höhepunkte der gesellschaftlichen Konflikte, die Bolivien vor eine Zerreißprobe stellten, waren dabei der im Jahr 2000 ausgebrochene, als Wasserkrieg bezeichnete gewaltsame Konflikt gegen die Privatisierungen der Wasserversorgung in Cochabamba. Dazu kamen die Aufstände in El Alto 2003, bei denen über 80 Tote beklagt werden mussten und die zur Absetzung des damaligen Präsidenten Sánchez de Lozada führten sowie die seit 2005 sich zuspitzenden Auseinandersetzungen der Regionen im Tiefland gegenüber der Zentralregierung. Meilensteine auf dem Weg zur Neugestaltung des Staates, dessen Kern die Annahme der neuen Verfassung von Bolivien ist, waren die Wiederwahl des Präsidenten Evo Morales im Dezember 2009 und die Kommunalwahlen im April 2010, die den Weg zu einer weiteren Dezentralisierung unter dem Stichwort der lokalen, regionalen und indigenen Autonomien stärkten.

Die Herausforderung in El Alto: Dialogprozesse gestalten mit formellen und informellen Spielregeln

El Alto ist eine der am schnellsten wachsenden Städte Lateinamerikas.

Indigene MigrantInnen vom Land, die sich ein besseres Einkommen in der Stadt erhoffen, treffen auf die städtische Lebenswelt einer Millionenstadt. Die Informalität ist eine Konstante, die sich in allen Bereichen in der Stadt wiederfindet. Kaum geregelte und nur sporadische Arbeitsverhältnisse, Wohnviertel, die an den Rändern der Stadt ohne Planung entstehen, spontan entstehende Nachbarschaftsvertretungen, die eine Verbesserung der Versorgung an Strom, Wasser und Straßen einfordern. Diese Informalität führt zu einer starken Spannung zwischen den verschiedenen Akteuren, die versuchen ihre oftmals unterschiedlichen Interessen auch gewaltsam durchzusetzen.

Die in El Alto agierenden Nachbarschaftsvertretungen, Schulvertretungen, Gemeinderäte und Bürgermeister treffen Entscheidungen nach formellen, aber auch zum Teil informellen Spielregeln. Diese Entscheidungen beruhen eher auf politischen Interessen der einzelnen Gruppen als auf einem ausbalancierenden politischen Prozess, bei dem jeder die Spielregeln kennt und sich daran hält. Aus dieser Situation entsteht die Notwendigkeit, einen Dialog mit diesen



Bei den Seminaren von FOCAPACI kommen unterschiedliche Gruppen zusammen, um gemeinsam die Lebensqualität in der Stadt zu verbessern. Foto: FOCAPACI



Eine der Hauptaufgaben von Tobias Pabel, EIRENE-Friedensfachkraft im Projekt FOCAPACI, ist das Zuhören.

Foto: FOCAPACI

Akteuren auf Basis der formellen und informellen Spielregeln zu ermöglichen, um Lösungen zu erreichen, die die maßgeblichen Akteure einbinden. Durch die Berücksichtigung dieser lokalen Bedingungen als Voraussetzung der Arbeit im Zivilen Friedensdienst können Räume für solche Dialogprozesse geschaffen und gestärkt werden.

Die Partnerschaft mit EIRENE und die Rolle des Zivilen Friedensdienstes

Es erscheint mir sehr ehrgeizig, ein einzelnes Instrument zu bewerten, das in komplexen gesellschaftlichen und sozialen Veränderungsprozessen eingesetzt wird, da dies immer ein Risiko birgt, erzielte Ergebnisse nur auf dieses Instrument zurückzuführen und diesem dadurch zu große Bedeutung beizumessen. Ich habe jedoch festgestellt, dass die Aktivitäten im Rahmen des Zivilen Friedensdienstes einen wichtigen Beitrag zur derzeitigen gesellschaftlichen und politischen Situation auf unterschiedlichen Ebenen geleistet haben. Dank der Einbeziehung der verschiedenen Erfahrungen der unterschiedlichen Akteure vor Ort hat der Zivile Friedensdienst eine Kultur des Dialogs und der Versöhnung gefördert.

Es besteht kein Zweifel, dass Organisationen wie EIRENE und das Zentrum für Bürgerbeteiligung FOCAPACI in EL Alto eine gegenseitige Verantwortung für ihr Handeln haben. Bei ihrer Arbeit müssen sie stets Entscheidungen treffen und oftmals politisch Stellung beziehen. Unsere Ansprüche und An-

forderungen waren in dieser Hinsicht manchmal andere als die von EIRENE. Dies kann zu Spannungen zwischen den Partnern führen. Für uns ist es wichtig, dass die Fachkraft ihr Engagement auf die Unterstützung der bolivianischen Gesellschaft sowie auf die am meisten sozial und wirtschaftlich Benachteiligten konzentriert.

Schlüsselemente, um diese Spannung produktiv zu nutzen, sind der interkulturelle Dialog, das Wissen und das Engagement der Fachkräfte. Um diesen Dialog führen zu können, ist es wichtig, offen, ehrlich und kritisch zu sein. Da Fachkräfte als externe Akteure nicht in die sozialen Auseinandersetzungen involviert sind, haben sie die Möglichkeit den verschiedenen Parteien ohne Vorurteile zuzuhören. „Zuhören als Voraussetzung eines wirklichen Dialogs“, hier liegt meiner Ansicht der Schlüssel in Konfliktsituationen, mögliche Lösungswege aufzuzeigen.

Die Arbeit mit Fachkräften in diesem Rahmen der Kooperation darf deswegen nicht die Entsendung von Wachpersonal bedeuten, das dazu eingesetzt wird, im Konfliktfall zu kontrollieren, ob finanzielle Ressourcen im Sinne von sozialen Prozessen eingesetzt werden, die durch das Projekt beabsichtigt sind.

Diese Rolle würde den interkulturellen Dialog verhindern, in dem die unterschiedlichen kulturellen und persönlichen Erfahrung der Fachkraft thematisiert und produktiv genutzt werden können.

Voraussetzungen wirkungsvoller Partnerschaft

Ich denke, eine wichtige Voraussetzung zur Zusammenarbeit von Organisationen, die über die reine finanzielle oder personelle Zusammenarbeit hinausgehen, ist die gemeinsame Definition von Konzepten und Sichtweisen zu den Themen und Methoden, die erarbeitet werden sollen. Im Fall der Zusammenarbeit zwischen EIRENE und FOCAPACI sind das zum Beispiel: Bearbeitung von Konflikten, Dialog und Friedenskultur, politische Beteiligung.

Eine weitere Voraussetzung ist das institutionelles Vertrauen und die Gegenseitigkeit. Sie sind Bedingungen für eine transparente Zusammenarbeit, die zu besseren Resultaten in der gemeinsamen Arbeit und der Nutzung der vorhandenen finanziellen und personellen Ressourcen führten.

Ein dritter wichtiger Punkt ist die gegenseitige Verantwortung bezogen auf die Gestaltung und die Ergebnisse des Entwicklungsprozesses. Soziale Prozesse anzustoßen geht mit einer großen Verantwortung einher. Die einmal gegangenen Wege können nicht umgekehrt oder zurückgenommen werden.

EIRENE und FOCAPACI haben einen gemeinsamen Weg eingeschlagen. Dies gibt uns Kraft weiterzumachen, aus den unterschiedlichen Perspektiven der Zusammenarbeit zu lernen sowie zu versuchen, im Sinne der Gegenseitigkeit unsere Erfahrungen auszutauschen und dadurch unsere Entwicklung voranzutreiben. ■

Der Autor

Rolando Lazarte Méndez war Vorsitzender des landesweiten Netzwerkes für Bürgerbeteiligung und ist Direktor des Zentrums FOCAPACI in El Alto, Bolivien.

